

ſich dieſelben faſt mit Nothwendigkeit nach dem eben verlaſſenen Aegypten und zu den Hauptgeſtalten im Pantheon deſelben zurüd. Zudem zeigt das Orgiaſtiſche am Feſt des goldenen Kalbes (Ex. 32, 3. 6. 19) die ägyptiſche Unſitte, ausgelafſenes Treiben mit dem Cult zu verknüpfen, an dem ſelbſt die Prieſter theilnahmen. Jeroboam mußte wohl beabſichtigen, durch eine an ſich fremde, aber heimlich gewordene Cultusform die neue Herrſchaft zu befeſtigen. Dieſelbe blieb aber gerade dann unſicher, wenn ſie nicht ſchroff dem bildloſen Cult zu Jeruſalem entgegentrat. Daß wir über die Verehrung von Stierbildern in Aegypten nichts wiſſen ſollen, ſcheint unrichtig und in ſich unwahr, faſt unmöglich zu ſein. Denn wenn die kleinen Apisbilder, die man aufgefunden, auch bei Proceſſionen herumgetragen wurden, ſo ſchloß dieß deren Anbetung nicht aus, ſondern ein. Apis und Mnevis waren in ganz Aegypten verehrt und lebende ſymboliſche Thiere. Ihre Verehrung war gegenüber der Anbetung von Bildern nur eine noch gröllere Handlung, welcher die von Thierbildern voran und nebener ging. Nela berichtet (De ſitu orbis 1, 9, 7) von ihnen: colunt effigies multorum animalium atque ipsa magis animalia, und Strabo ſagt von den ägyptiſchen Tempeln, wo überhaupt in ihnen Bilder vorhanden ſeien, da hätten ſie nicht Menſchen-, ſondern Thiergeſtalt. Herodot weiß (2, 129 sq.) von einer hölzernen hohlen Kuh, welche jährlich beim Feſt des Oſiris in Proceſſion umhergetragen wurde und an den Theilen, die nicht vom Gewand bedeckt waren, ſehr ſtarke Vergoldung trug. Er hält ſie fälfchlich als zum Andenken der Tochter des Myſterinus gefertigt, welche in ihr beigeſetzt und mit täglichem religiöſen Dienſt geehrt worden wäre. Es war natürlich ein Götterbild der Iſis, und die goldene Kuh iſt doch unverkennbar eine Vorgängerin des goldenen Kalbes. Das Gold weiſt auf den Sonnendienſt, und das goldene Kalb zu Dan iſt wohl Nachbildung des nach Allem ſpäter aufgekommnen, weiß ſtrahlenden Mnevis. Ein nahegelegenes Bild für Kraft, Macht, menſchliche und göttliche Herrſchaft war dem Hebräer immerhin der Stier und ſein Horn. Daſelbe brauchte nicht erſt von einem der verwandten ſemitiſchen Völker entlehnt zu werden, ſondern war den Hebräern von Uralters her ebenſo geläufig wie den Babyloniern oder den ſemitiſirten Phönicern. Als ein allgemeines, nicht bloß ſemitiſches oder gar bloß hebräiſches Symbol erſcheint das Horn des Altars. Es iſt zu nüchtern, eigentlich zu nichtsſagend, die Anbringung deſelben daraus herzuleiten, daß auf dem Altar gehörnte Thiere geopfert wurden, oder daß die Hörner den Schußlehenden als Handhaben zum Anfaſſen des Altares dienten. Eher mag ihrer Verwendung urſprünglich der Gedanke eingewohnt haben, daß ſie paſſende Symbole für die ſühnende Kraft und die befreiende und erhörende Macht der auf den Altar herabkommenden Gottheit ſeien. Als Embleme ſolcher oder ähnlicher Bedeutung finden ſich die ge-

nannten Zieraten allerwärts, auch bei alten ariſchen Völkern.

Daß der Stierdienſt durch ſemitiſche Völker weiter nach Weſten gebracht wurde, iſt durch die Sage von Wanderungen perſonificirter anthropomorpher Gottheiten, deren Bedeutung ſich leicht unter dem ſymboliſchen Gewand erkennen läßt, vielfach bezeugt. Es ſind durchweg Baal, der phönicische Sonnenſtier, und ſeine Gefährtin Aſtarte, welche die Wanderungen unternehmen. Die Ziele der Wanderungen waren zunächſt die öſtlichen Inſeln des Mittelmeeres, dann auch Sicilien und die Südküſte von Spanien (Cypern, Kreta, Rhodus, Gades). Die Hörner, mit denen dieſe Symbole ausgeſtattet erſcheinen, ſind freilich nicht ſelten irreführend und können auch die der Mondſichel bedeuten.

Das Auftreten des hebräiſchen Stierdienſtes in Ex. 32 iſt wohlbeglaubigt, wie das hohe Alter deſelben überhaupt. Daß man die Erzählung als eine Polemik gegen die rabitale Neuerung Jeroboams I. auf religiöſem Gebiet anzulehen habe, welche im Gewand eines hiſtoriſchen Berichtes in die moſaiſche Zeit zurüdgetragen worden wäre, iſt eine bodenloſe Vermuthung, eine Folgerung aus nicht minder grundloſen Prämiſſen. Nimmt man das Hauptfactum an, wie man muß, ſo erſcheinen auch die Einzelheiten des Berichtes einfach, kunſtlos und ſachentſprechend dargeſtellt. Während Moſes mit Joſue in der Wolke (24, 18) auf dem Berg verweilte, wurde das Volk, welches den Anblick des göttlichen Befreiers und Führers nicht miſſen konnte, gegen Ende der vierzig Tage ungeduldig. Verwöhnt durch die beſtändigen Gnaden-erweiſe, hat es bald den Herrn, ſomit auch den von ihm beſtellten Führer, deſſen es nicht mehr anſichtig wurde, vergeſſen. So verlangt es thöricht nach den ſichtbaren Göttern, von denen Moſes, der unſichtbar geworden, es losgeriſſen hat. Es holt ſie ſich aus Aegypten. Der Mittelsmann mit ſeinem unſichtbaren Gott iſt, ſcheint es, hinweg, die Schranke entſchwunden, das Heidenthum wieder da. Aaron macht das Kalb und gibt ihm, als dem ägyptiſchen Gott, der ſie aus Aegypten geführt (B. 4) habe, den Namen Jahve. So ſchwer war es (und blieb es in der Folge) dem aus dem Heidenthum ſoeben geriſſenen Volk, den unſichtbaren Gott feſtzuhalten. Von den abverlangten Ohrringen heißt es: „er bildete ſie (17*) auf das Gold collect. bezogen) mit dem Meißel“ (B. 4), was weder unmittelbar auf das Gold der Ringe zu beziehen, noch auf ein Modell, nach dem der Guß des Goldes zu einem Kalb erſt vorgenommen werden ſoll. Vielmehr iſt die Darſtellung eine Act hylſteron Proteron, in welchem der Guß als die Hauptſache ſchon vorausgeſetzt und dann durch „machte es zu einem gegoffenen Kalb“ nachgetragen wird. An einer ausreichenden Menge Ohrringe für einen ſolchen Guß iſt nicht zu zweifeln, da es ſich um ein kleineres Bild handelte, vor dem ein kleiner Altar aufgeſtellt wurde (B. 5). Das